

# Millionenwerte schlummern in den Ozeanen

Autor(en): **Huber, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **244 (1971)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-656330>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## MILLIONENWERTE SCHLUMMERN IN DEN OZEANEN

Seit Jahrhunderten liegen zum Teil sagenhafte Schätze auf dem Grund der Weltmeere. Der bekannteste aller Schätze dürfte die im 17. Jahrhundert mit Mann und Maus untergegangene spanische Silberflotte sein. Die Spanier brachten aus ihren mittel- und südamerikanischen Kolonien riesige Gold- und Silberschätze nach Hause. Eine Armada von Karavellen und Galeonen verkehrte fast pausenlos zwischen der Neuen und der Alten Welt, um alles, was nicht niet- und nagelfest und von einigem Wert war, abzutransportieren. Korallenriffe, Wirbelstürme oder Seeräuber wurden vielen dieser Schatzschiffe zum Verhängnis. Sofern die Wracks in der Nähe der Küsten lagen, konnten ihre Ladungen von Bergungsflotten oder waghalsigen Freibeutern in Sicherheit gebracht werden. Doch die meisten der gesunkenen Schiffe trotzten den menschlichen Versuchen, weil sie in zu grosser Meerestiefe ihre Schätze nicht preisgaben.

600 Millionen Mark schlummern nach Schätzung von Fachleuten allein zwischen der Karibischen See und Spanien, 20 Millionen zwischen Peru und Panama und 120 Millionen zwischen Mexiko und den Philippinen. 200 Millionen sollen im Indischen Ozean ruhen, zum Teil kostbarste Edelsteine. Zwei der wertvollsten Wracks, die «Grosvenor» und die «Eldorado» beflügeln seit langem die Träume der Abenteurer in aller Welt. Die «Eldorado» war einst das stolze Flaggschiff einer Flottille von spanischen Karavellen, die 1502 mit unermesslichen Goldschätzen beladen, in der Mona-Passage zwischen Puerto Rico und Hispaniola auf Nimmerwiedersehen versank. Die «Grosvenor» liegt mit Millionenwerten, darunter einem edelsteinbesetzten Maharadschathron, seit dem Jahre 1795 vor Kap Vidal an der Ostküste Afrikas. Ein halbes Dutzend Schatzsucherequipen versuchten ihr vergeblich auf den Leib zu rücken.

Vor der felsigen Westküste Englands fand kürzlich der Taucher Geoffrey Upton in einer finsternen Höhle Gold- und Silbermünzen. Vor Schottlands Küste barg ein anderer Taucher ganz zufällig eine muschelverkrustete Truhe aus der Nordsee, aus der sich ein Strom von Silberdukaten ergoss. Andere Taucher, die auf private Kosten eine Suchmannschaft ausrüsteten, fanden vor Floridas Küste in den USA ein verschlammtes Schiffswrack, das Kassetten voller Gold- und Silbermünzen barg nebst zahlreichen Smaragden.

Die meisten Stellen, wo sich die gesunkenen Schiffe befinden, sind unbekannt oder nur schwer zu bestimmen. Doch existieren einige alte Seekarten in Archiven, welche die Standorte gesunkener Wracks angeben. Die Mehrzahl von ihnen dürfte infolge ihrer grossen Tiefe für die Schatzsucher unerreichbar sein. So werden die Gold- und Silberschätze in der ewigen Nacht des Meeres weiter schlummern, bis der Mensch eines Tages neue technische Hilfsmittel erfindet, die es ihm ermöglichen, selbst in grössten Tiefen genau berechnete Bergungsaktionen vorzunehmen.

Max Huber



*Fortschritte im Gewässerschutz*

Erfreulicherweise hat der Gedanke des Gewässerschutzes in der Schweiz richtig Fuss gefasst. Unser Bild zeigt die neue Kläranlage des Kurortes Beatenberg.

Foto F. Lörtscher, Bern